

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Max Feige in Stolp.

27. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Postlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pfg. mit Postlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1. M 5 Pfg.

Einrückungspreis für die Gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die Gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Für den Monat September bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren 42 Ausgabestellen 10 Pf., durch Boten zugestellt 20 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 22 Pf.

mit Unterhaltungsblatt
in unseren 42 Ausgabestellen 20 Pf., durch Boten zugestellt 30 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 35 Pf.
Verlag der Zeitung „Stolper Post“.

Die jugendlichen Arbeiter.

Wenn irgend eine Klage Berechtigung hat, so ist es die, daß die Zucht in der jugendlichen Arbeiterschaft im Schwinden begriffen ist. Ist es doch sicher, daß gerade in den Köpfen der jugendlichen Arbeiter die sozialdemokratischen Lehren die größten Verheerungen anrichten, daß die „grüne Jugend“ zu den sozialdemokratischen Versammlungen ein bedeutsames Kontingent stellen. Es ist fraglos, daß zur Verwirrung der Jugend recht viel der Umstand beigetragen hat, daß sie heute weit eher, als vor der modernen gewerblichen Entwicklung, Geld und zwar verhältnismäßig viel Geld verdient. Die Jugend, die aus anderen als den Arbeiterschichten stammt, hat meist bis zum Beginn der zwanziger Jahre keinen Verdienst, viel-
fach untersteht sie bis dahin noch der Zucht des Elternhauses. Die jugendliche Arbeiterschaft ist nach dem Verlassen der Volksschule „frei“, sie untersteht, weil sie Geld verdient, nicht der elterlichen Zucht, sie kommt, da sie in so jungen Jahren ein Haushalten nicht kennt, wirtschaftlich auch nicht vorwärts. Das sind Erscheinungen, die überall zu beobachten sind. Man hatte, um der Verwilderung und Verschwendung der jugendlichen Arbeiter vorzubeugen, in die Gewerbeordnungsnovelle von 1901 eine Bestimmung eingefügt, wonach den Eltern der Lohn der jugendlichen Arbeiter ausgezahlt werden durfte. Allerdings war diese Vorschrift schon deshalb unwirksam, weil sie zur Vorauszahlung den Erlaß eines Ortsstatuts hatte. Solcher Ortsstatute sind nur wenige erlassen. Es war deshalb die ganze Aktion als verfehlt anzusehen. Neuerdings kommt man bei der Erörterung der Vorschläge wegen Errichtung von Zwangssparcassen für jugendliche Arbeiter auf die Auszahlung der Löhnes an die Eltern zurück und zwar auf eine solche, die durch die Reichsgesetzgebung obligatorisch gemacht werden sollte. Der Gedanke ist an sich gut, jedoch ist seine Ausführung mit so großen Schwierigkeiten verbunden, daß man besser tut, auf ihn zu verzichten. Man braucht doch nur an alle diejenigen jugendlichen Arbeiter zu denken, die nicht an dem Wohnsitz ihrer Eltern arbeiten. Wenn man hier helfen will, so wird es allerdings nur auf dem Wege des Zwanges geschehen können. Die Hilfe wird auch bei dem Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter einsehen müssen. Die sozialdemokratische Lehre geht dahin, daß Sparen ein Unsinn sei. Die jugendliche Arbeiterschaft ist für diese Lehre in erster Linie empfänglich. Man wird ihr entgegenzutreten müssen dadurch, daß diese Arbeiterschaft zwangsweise angehalten wird. Kommt sie in den Besitz eines auch noch so kleinen Vermögens, so ist sie für die sozialdemokratischen Lehren schon lange nicht mehr

so zugänglich, außerdem aber dürfte sie auch wirtschaftlicher als heute werden. Ob aber überhaupt bei der heutigen Sachlage solche einschneidenden Maßnahmen getroffen werden würden, ist sehr fraglich.

Politische Übersicht

Stolp, 21 August 1903.

** Unser Kaiser trifft kommenden Dienstag in Homburg v. d. Höhe ein und wird die Saalburg, sowie die Arbeiten an der neuen evangelischen Kirche besichtigen. Am 30. August findet in Gegenwart des Kaiserpaars im Zeughaus in Berlin die Weihe und Nagelung von 44 neuen Fahnen und Standarten statt, welche der Kaiser einer Reihe von Truppenteilen verliehen hat. Am 1. September erfolgt die Ankunft des Monarchen in Dresden und von dort die Weiterreise ins Manövergebiet. Nach Beendigung des Kaisermanövers entspricht der hohe Herr der bekannten Jagdeinladung nach Österreich-Ungarn, trifft am 21. September von Wien in Danzig ein und begibt sich dann zu längerem Jagdaufenthalt nach Rominten. — Das junge weimarsche Großherzogspaar wird kommenden Dienstag seinen Einzug in Eisenach halten. Die junge Großherzogin, welche längere Zeit in St. Moritz verweilte, scheint also völlig wiederhergestellt.

Die kaiserlichen Majestäten machten am Mittwoch im Park von Wilhelmshöhe eine längere Promenade, worauf der Kaiser die laufenden Vorträge hörte. Zur Frühstückstafel waren eine Reihe von Einladungen ergangen. Nachmittags unternahmen der Kaiser und die Kaiserin mit ihren Kindern einen Ausflug. — Das Befinden der Prinzessin Rupprecht von Bayern, der Gemahlin des künftigen Thronfolgers, die sich in München einer Operation zur Beseitigung einer Blinddarmentzündung unterzogen, ist noch recht gut.

Von der Prinzessin Luise von Koburg, die in einem Sanatorium bei Dresden verweilt, heißt es weiter, daß sie wieder sehr viel von ihren Gläubigern spricht, da sie erfahren hat, daß zwei neue Klagen dem Gericht übergeben worden sind. Es sollen sich elf Pariser Modewaarenhändler und Juweliere zusammengesetzt haben, um gemeinsam ihre Forderungen in Höhe von 20 000 Franken geltend zu machen. Dann soll noch eine Wiener Modefirma eine Klage über 150 000 Franken eingereicht haben.

Der 6 jährige Sohn des verstorbenen Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck, zweiten Sohnes des ersten Reichskanzlers, ist wegen Blinddarmentzündung in einer Königsberger Privatklinik operiert. Das Befinden des Knaben ist verhältnismäßig gut.

Ein Automobil für den Kaiser ist — nach der „Post“ — auf der Krupp'schen Germaniawerft in Kiel in der Ausführung begriffen. Es soll später in Potsdam der kaiserlichen Familie zu Ausflügen dienen. Auch für den Prinzen Heinrich von Preußen ist dort ein Automobil gebaut.

Wer hat nur den Unsinn aufgebracht? Die von dem Berliner sozialdemokratischen Blatt gebrauchte

Meldung von dem Bau einer Kaiserburg auf der in der Gavel zwischen Potsdam und Spandau gelegenen Insel Pichelswerder, die zugleich ein Bollwerk für unruhige Zeiten bilden sollte, ist sofort als reine Phantasie erkannt und offiziell als Lüge erklärt, aber man muß doch fragen, wer solchen Unsinn ausgetüftelt hat? Die Redaktion des betreffenden Blattes ist es nicht gewesen, und da überhaupt häufiger mehr als kurose Nachrichten über angebliche Pläne des deutschen Kaisers verbreitet werden, so sieht es wirklich fast so aus, als ob sich irgendwo eine gemeine Klatsch- und Verleumdungs- Werkstatt etabliert hätte, deren Ziel es ist, den deutschen Namen vor der Öffentlichkeit bloß zu stellen und das Ausland zu ganz falschen Urteilen über die in Deutschland bestehenden Verhältnissen zu bringen. In keinem anderen Staate werden solche Verdächtigungen verbreitet; werden die Dinge auch bei uns sofort auf ihren wahren Wert erkannt, die fremden Zeitungen drucken die Unwahrheiten ab, widerrufen dieselben nicht und ihre Leser glauben's.

Die Kosten der Dienstzeit. Wiederholt ist in der letzten Zeit gerade aus militärfreundlichen Kreisen die Klage laut geworden, daß die Kosten der Offizierskarriere zu teuer würden, daß immer mehr ehemalige Offiziere Bedenken trügen, ihre Söhne Berufs-Offiziere werden zu lassen. Die „Nat.-Ztg.“ bringt jetzt einen längeren Artikel über dies Thema, in welchem es heißt: „Selbst in der Provinzial-Infanterie werden die Zulagen immer höher und unerschwinglicher. Bei Jägerbataillonen werden zum Beispiel 100—120—150 M. Zulage verlangt, bei Regimentern in größeren Städten 70—80—90—100. Unter 50—60 gibt es überhaupt keine mehr, oder doch nur in Krotoschin, Wreschen, Mörchingen oder Dieuze.“ Hiermit vergleiche man nun die deutlich ausgesprochenen Forderungen des höchsten Kriegsherrn! Als der Kaiser zur Regierung gekommen war, interessierte er sich lebhaft für die Lichterfelder Kadetten und benützte die erste Gelegenheit, bei der ihm die demnächst in die Armee eintretenden Prüflinge jener Anstalt vorgestellt wurden, zu einer Ansprache, in der er sie ganz energisch vor dem Luxus warnte. Im Lichterfelder Korps wurde eine Wiedergabe jener beherzigenswerten Rede in Kunstdruck ausgegeben und jeder Kadett konnte sie sich zu dauernder Mahnung aufbewahren. Wie Viele von ihnen werden aber nach ihrem Eintritt in die Armee in der Lage gewesen sein, darnach zu handeln? Ganz klare Grundsätze für die an die Offiziere zu stellenden finanziellen Anforderungen hat der Kaiser dann in seiner berühmten gewordenen Kabinettsordre vom März 1890 wiedergegeben, die den lebhaftesten Beifall erweckte.“ Daran sollte in der Tat erinnert werden.

Auf der wunderbaren Heidelberger Schloßruine ist nunmehr, gerade recht zur Hundertjahrfeier der Universität, die Wiederherstellung des nach dem Dekret zugewandten Friedriehsbaues beendet worden. Es wird beklagt, daß die Erneuerung, welche im Hinblick auf die Witterung, die der Ruine schon arg mitgespielt hatte nötig war, nicht immer dem Geiste des Baues entspricht. Allerdings fehlt es auch nicht an gegenteiligen Behauptungen; aber da der Zutritt nur in beschränktem Umfange

Nun waren sie wirklich auf Gnade und Ungnade in Galims Hand. Hier würden sie auch nie von Ab-del-Kader oder den Franzosen gefunden werden, wenn diese wirklich zum Erfolg heranrücken sollten.

„Warum haben Sie uns das getan!“ sagte der Seidenhändler dumpf zu Doktor Jensen. „Lieber doch im ehrlichen Kampfe fallen, als hier zum Spott dieser grausamen Schufte werden!“

„An diese Schurkerei hatte ich allerdings nicht gedacht,“ entgegnete der Doktor niedergedrückt.

„Aber loss'n Sie uns den Kopf oben behalten,“ fuhr er fort, nachdem er sich etwas genauer umgesehen hatte. „Wenn ich mich nicht sehr irre, bin ich hier schon einmal gewesen. Es gibt zwar mehr solcher Szenerien im Libanon. Aber sie liegen alle in derselben Gegend, nördlich vom höchsten Gipfel des Sannin.“

„Richtig!“ rief er, nachdem er Magnetnadel, Kart n und Meßwerkzeug hervorgeholt und angelegt hatte. „Wir sind hier fast direkt im Norden von Zahle. Es können in der Luftlinie keine fünf Stunden bis dahin sein, und auf der Karawastrafe, die gar nicht weit hinter jenen Bergen vorbeiführt, ist eine knapp Tagereise. Sehen Sie dort unten den Bach, der sich rings um unseren Felsen herumschlingelt? — Das ist einer der Quellbäche des Nahe el Kelb, des berühmten Hundsfusses, der unweit Beirut ins Meer mündet. Hurra! — Ich weiß ich ganz genau, wo wir sind. — Ich kann Ihnen auf der Karte den Punkt zeigen.“

„Den Punkt, wo Galim unsere Gebeine den Wölfen zum Frühstück vorsetzen wird,“ sagte der Seidenhändler bitter.

„Der wird sich schwer hüten. Er wird uns kein Haar krümmen. Er braucht uns beinahe nötiger, als wir ihn, um uns gegen gewisse Hoheitsrechte zu verschachern, die er sonst niemals erreichen würde. Es ist ja nur, daß wir ein paar Tage Geduld haben müssen.“

„Geduld! Geduld!“ rief der Seidenhändler aufbrausend. „Sie machen mich toll mit diesem — „Geduld“ Wissen Sie nicht, daß übermorgen der fünfzehnte ist, daß alles auf mich wartet, daß sich die Folgen gar nicht ausdenken lassen, wenn ich mein Wort nicht halte und einfach ausbleibe wie das Röhrwasser? Denken Sie doch, in welcher verzweifelte Lage die armen Menschen schon durch die

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.

Dann erreichte man den großen Bergsee, hinter dessen beiden Ufern nach Westen zu der wildeste Teil des Libanongebirges aufsteigt, und als nach kurzer Mittagsrast der Weitermarsch angetreten werden sollte, sorgten die Drusen selbst dafür, daß die Fremden ihnen nicht mehr in die Karten gucken konnten.

Nachdem Galim sich längere Zeit in freundschaftlichster Weise mit dem Doktor unterhalten hatte, rückte er plötzlich mit dem Verlangen heraus, sie sollten sich alle die Augen verbinden lassen.

Dem Seidenhändler stieg das Blut zu Kopfe bei dieser Zumutung. Er war drauf und dran, den Drusen wieder am Kragen zu packen, wie damals bei Mu'allafa. Aber Galim wich ihm aus und ließ einen Trupp Krieger mit vorgestreckten Lanzen vor sich aufmarschieren, bevor er die Verhandlungen fortsetzte.

Nachdem er so für seine persönliche Sicherheit gesorgt hatte, machte er gar keine weiteren Umstände mehr und sagte mit höhnischem Lachen: „Darf ich dir eine Frage vorlegen, großer Kaufmann?“

„Was tut der Fuchs, wenn er zu seinem Bau zieht?“

„Er vermischt die Spur mit seiner Rute, damit der Jäger sie nicht finde.“

„Meinst du, daß Galim törichter sein soll als der Fuchs? Aber wenn du nicht willst, daß ich dir die Augen verbinden lasse, weiß ich auch noch ein anderes Mittel, um dich am Sehen zu verhindern. Gib ach!“

Dabei packte er einen der vielen halbwildten Hunde, die sich im Troß herumtrieben, bohrte ihm mit seinem Dolchmesser die Augen aus und warf das winselnde Tier dem Seidenhändler vor die Füße.

Mit einem verächtlichen Blick auf den grausamen Schurken zog Engelhardt seinen Revolver aus dem Gürtel und schoß dem Hunde eine Kugel durch den Kopf, um ihn von seinen Qualen zu befreien. Dann wandte er sich, ohne Galim zu antworten, zu den Seinen, die mit Entsetzten Schritten dahinter zugeschaut hatten.

Schluchzend warf sich ihm Frau Engelhardt in die

Arme. Auch Hans und Lore schmiegten sich an ihn, und ihre flehenden Blicke riefen ihm zu: gib nach!

Aber er machte sich von ihnen los, trat zum Doktor und fragte ihn leise: „Wissen Sie in dieser Gegend so genau Bescheid, daß Sie uns unter allen Umständen wieder herausführen können?“

„Ja!“

„Nun, dann in Gottes Namen!“

Nachdem Galim beim Andenken seiner Mutter geschworen hatte, daß ihnen nichts weiter geschehen würde, ließen sie sich mit den breiten Turbantüchern der Drusen die Augen verbinden. Für die Frauen wurden Säufte herbeigebracht. Die Männer dagegen bestiegen wieder ihre Pferde, die nun von den Drusen am Zügel geführt wurden.

So ging es weiter, viele Stunden lang, ohne daß man gewußt hätte, wohin. Nur an den Bewegungen der Tiere ließ sich erkennen, daß es auf steinigen Gebirgshängen steil bergan ging, und ab und zu zeigte das Rauschen eines Wasserfalles an, daß man sich den höchsten Berggruppen des Libanon näherte, wo auch im Hochsommer der Schnee nicht ganz verschwindet, so daß die Quellen jederzeit reichlich Nahrung finden.

Endlich wurde Halt gemacht.

Man nahm ihnen die Binden ab, und nachdem sie sich an die Helligkeit wieder gewöhnt hatten, sahen sie, daß sie sich auf einer kleinen Felseninsel befanden, die aus einem gewaltigen Abgrund aufstieg und mit den benachbarten Bergen nur durch eine schmale Naturbrücke in Verbindung stand, wie man sie im Libanon häufiger findet.

Wenn der freie, frühliche Wanderer zu solch einem gigantischen Wunderwerk geheimnisvoll wirkender Naturgewalten kommt, so blickt er in staunender Bewunderung auf zu diesen himmelhohen Felsennadeln, die aus dem Abgrund hervorstarren, wie ein Zahn aus dem Rachen eines Ungeheuers, und zu diesen kühnen Felsenbögen, die sich hoch oben in den Lüften über die schauerlichen Klüfte hinwegwölben, als hätten vorweltliche Riesen sie aufgeföhrt.

Unsere Freunde waren bei diesem Anblick wie verblüfft. Mit Grausen starrten sie rings umher hinunter in die fürchterliche Tiefe. Von dieser Stelle aus gab es kein Entrinnen mehr. Mit wenigen Seuten konnte der einzige Ausgang über die Brücke verlegt werden.

bisher möglich war, so wird man abwarten müssen, ob diese Auffassung die zutreffende ist.

Wie leichtfertig oft Ausstände gemacht werden, zeigt der Geschäftsbericht des Ortsvereins der Berliner Zimmerer, der jüngst in einer Versammlung erstattet wurde. Der Vorsitzende legte dar, die Berliner Zimmerer hätten in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum für eigene Ausstände 19000 Mark und für solche anderer Bezirke 20 000 Mark aufgelacht. So könne es nicht weiter gehen. Die Versammlung wollte denn auch von Streikunterstützungen vor der Hand nichts mehr wissen. — Nach dem letzten Eisenbahnunfall in Lichterfelde vor Berlin wurde in der dortigen Presse die Klage laut, daß die Verlustziffern ja außerordentlich spät bekannt gegeben sind, wodurch in der Bevölkerung viel Aufregung entstand. Die „N. N.“ teilt nun mit, daß eine Untersuchung über den Grund der Verzögerung eingeleitet ist.

Die Tschechen agitieren zur Zeit in Böhmen gewaltig, um auch in den rein deutschen Städten des Landes das Deutschtum immer mehr in den Hintergrund zu drängen. Sie treten dabei mit einer Unversöhnlichkeit und Dreistigkeit auf, die sich kein Deutscher in einer tschechischen Stadt erlauben dürfte, wenn er sich nicht gründlich durchgeprügelt sehen will. Die Tschechen schreien, daß ihnen bei Weitem nicht die Rechte zu teil würden, auf welche sie allen Anspruch hätten. Was sollen da erst die Deutschen sagen?

Die Gegnerschaft der Kroaten gegen die ungarische Oberherrschaft macht sich unverändert in blutigen Ausschreitungen Luft. In mehreren Orten, in welchen aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph (als König von Ungarn) die ungarische Fahne gehißt war, riß die Menge diese herab, und die Folge war ein blutiger Zusammenstoß mit Polizei und Gendarmerie. Es gab mehrere Tote, eine größere Zahl von Schwerver- und Leichtverletzten. Die Kroaten, deren Land eine Provinz des Königreichs Ungarn bildet, wollen bekanntlich nicht Magyaren, sondern eben nur Kroaten sein. Wenn die Träume aller österreichisch-ungarischen Nationalitäten einmal in Erfüllung gehen, kann ein buntes Staatengebiet herauskommen: Die Tschechen, die Polen in Galizien, die Slowenen, die Kroaten, die Dalmatiner wollen eigene Staaten, die Italiener wollen zu Italien, die Serben zu Serbien, die Rumänen zu Rumänien, und nur die Deutschen wollen den bisherigen Stand der Dinge. Deshalb haben sie am allermeisten auszuhalten.

Miserable serbische Finanzwirtschaft. Die Boffische Zeitung schreibt: Wir hatten mitgeteilt, daß die Reservefonds der serbischen Postsparkassen, der landwirtschaftlichen Kreditbanken und die Depositen verschiedener Pensionsfonds geplündert worden sind, daß sich die Summe, welche die serbische Regierung diesen Anstalten schuldet, auf 32 1/2 Millionen beläuft, daß diese Summe noch nicht zurückgezahlt worden ist, und daß diese Schuld bei Aufnahme der letzten 60-Millionen-Anleihe serbischerseits wissentlich verschwiegen wurde. Diese unsere Behauptung ist durch eine Mitteilung der serbischen Regierung über ihre Finanzlage nicht hinfällig geworden.

Rußland will Deutschland nur einen Roggenzoll von unter 5 Mark zugestehen, daher sind die deutsch-russischen Handelsvertrags Verhandlungen vorläufig bis zum Herbst vertagt worden. Was man im Zarenreiche über die Bedingungen für die deutsche Eiseneinfuhr nach Rußland gesagt hat, ist bis zur Stunde nicht bekannt. Allzu günstig wird es aber auch wohl nicht gerade gewesen sein. Über die ganze Sachlage kann die „Berl. Staatsbürgerzeit.“ noch folgendes mitteilen: „Während der bisher stattgehabten Verhandlungen stellte sich heraus, daß Rußland mit einem Weizenzoll in der Höhe des im deutschen Tarifgesetz festgelegten Mindestzoll von 5 1/2 Mark einverstanden sei. Dagegen wurde russischerseits auf eine Herabsetzung des Roggenzolls unter den Minimalzoll von 5 Mark auf das Entschiedenste gedrungen. Geltend wurde hierbei gemacht, daß Rußland ein hohes Interesse an einer nicht gehemmten Roggen-Ausfuhr nach Deutschland habe und daß bei dem Festhalten an dem Fünfmarkzoll ein Handelsvertrag für Rußland kein Interesse habe. Die deutschen Unterhändler erklärten, ein bindendes Versprechen nicht abgeben zu können. Bezüglich der Viehzölle hätten sie aber freie Hand und könnten den von russischer Seite ausgesprochenen Wünschen eher entgegen kommen. So waren die Verhandlungen schon am dritten Tage auf dem toten Strang angelangt. Das ist der wahre Grund für den derzeitigen Abbruch der

Drusen: ot geraten sind! Ihre Hüften niedergebrannt, ihre Gärten verwüstet! — Wenn nun auch ihre letzte Hoffnung zu nichte wird, — was dann? Es gibt ein namenloses Unglück! — Und dabei kann man in wenigen Stunden drüben sein. Der Weg nach Beirut ist frei. — Alles schien sich so glücklich anzulassen. — Nur der, auf den sie sich verlassen haben, kommt nicht. Er sitzt hier in unwürdiger Gefangenschaft fest, weil er nicht den Mut gehabt hat, rechtzeitig Auge in Auge mit diesen feigen Halunken um seine Freiheit zu kämpfen, weil er sentimental war, wo es galt, alle Rücksichten beiseite zu lassen. — — — Aber es darf noch nicht zu spät sein. Es muß sich noch wieder gut machen lassen! — Sehen Sie meinethalben zu, wie Sie mit ihm fertig werden. — Ich gehe nach Zahle. — Und wenn ich an dieser Felswand hinabklettern müßte, versuchen Sie nicht mehr, mir mit Geduld zu kommen und mich zurückzuhalten!“ Entsetzt blickte ihn der Doktor an. Bei keinem andern Menschen würde er diese Worte für Ernst genommen haben. An dieser Felsennadel hinob, die an allen Seiten wohl hundert Meter tief fast glatt in den schauerlichsten Abgrund abfiel! — Aber der Seidenhändler war der Mann dazu, selbst diesen ungeheuerlichen Gedanken auszuführen, und die wilde Entschlossenheit, die aus seinen ehernen Zügen sprach, ließ keinen Zweifel mehr daran, daß er willens war, es wirklich zu versuchen.

„Denken Sie an Weib und Kinder, sagte der Doktor innig. „Die stehen in Gottes Hand!“ entgegnete der Seidenhändler. „Und ich auch. Gott wird einen Mann nicht vergessen, der seine Pflicht erfüllen will!“ „Seine Pflicht erfüllen, — oder seinen Kopf durchsetzen,“ wandte der Doktor ein.

Der Seidenhändler sah ihn eine Weile schweigend an. Dann legte er ihm die Hand auf die Schulter und sagte langsam:

„So also beurteilen Sie mich? — Eigensinn? — Es tut mir leid, daß Sie mich nicht besser kennen.“ (Fortsetzung folgt.)

Verhandlungen. Die Russen werden sich besinnen, denn sie können nicht verlangen, daß wir uns ihnen von vorn herein mit gebundenen Händen ausliefern. Wenn der Finanzminister Witte etwas mehr Ordnung in die russische Verwaltung schaffen wollte, so wäre die Erlegung des deutschen Zolles für die russischen Produzenten überhaupt keine Schwierigkeit. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß die russische Finanzverwaltung wieder einmal sehr stark anleihebedürftig ist, und sehnsüchtig nach dem deutschen Geldmarkt hinübersehrt, seitdem die Franzosen nicht mehr recht zahlen wollen. Nun, das werden wir uns auch überlegen. Erst die Ware — der Vertrag, dann das Weitere!

Stadt Kreis Provinz

Der Abdruck aller durch Korrespondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Neb. Stolp, 21 August 1903.

— Wohlthätigkeitskonzert. Das Konzert, welches gestern im Schützenhause zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien stattfand, gab einen erneuten Beweis von der fruchtbaren Tätigkeit des Herrn Gustav Boenig, welcher unermüdetlich auf Pflege der edlen Musik in unserer Stadt bedacht ist. Die vom Gymnasialchor vorgetragenen vierstimmigen Gesänge brachten den jugendlichen Sängern von Seiten des zahlreich erschienenen Publikums wohl verdienten Beifall ein. Darauf trug der bewährte Männergesang-Verein in vollendeter Weise seine Lieder vor, denen er auf allgemeines Verlangen die preisgekrönte jüngste Boenig'sche Komposition „Die Türkenfuge“ hinzufügen mußte. Das Auditorium gab dem verdienstvollen Dirigenten und seinen wackeren Sängern die dankbarste Anerkennung. Dem einleitenden und beschließenden Teil des Konzerts mußte die Kapelle des Herrn G. Mizlaff aus, deren Leistungen vollste Anerkennung verdienen. — Allen, welche die gute Sache unterstützt haben, sei herzlich Dank!

— Zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens sind ernannt worden: der Hauptmann am Kadettenhause Ködlin von Urech, der Staatsanwalt Graf von Bredow zu Stargard i. P., der Rittergutsbesitzer v. Kleist auf Klein-Dubrow bei Belgard, der Rittergutsbesitzer v. Borde auf Bonin bei Labes.

— Beamten-Bauverein. Auswärtige Zeitungen berichten von hier: Der hiesige Beamten-Bauverein hat vom Fiskus ein weit über 100 000 Mark betragendes Darlehen erhalten und beginnt mit dem Bau von weiteren Wohnhäusern für seine Mitglieder. Zunächst werden die Baustellen in der Hospitalstraße neben den dort bereits stehenden drei großen vierstöckigen Häusern bebaut; die Arbeiten sind bereits im Gange. Fertiggestellt sind bis jetzt sieben Häuser mit annähernd 60 Wohnungen. Den Genossen wurde im letzten Geschäftsjahre eine Dividende von 4 Prozent gewährt.

— Das Betreten von Ländereien durch nicht jagende Jagdberechtigte. Ein ostelbischer Gutsbesitzer ging, so schreibt man der „Volkszeitung“, vor einiger Zeit über das Ackerland eines Lehrers und entfernte sich nicht, obwohl er dazu vom Lehrer aufgefordert worden war. Er erachtete sich für berechtigt, das fragliche Land selbst vor beendeter Ernte zu betreten, da er jagdberechtigt sei. Nachdem H. auf Grund des § 368 (9) des Reichsstrafgesetzbuches in Verbindung mit § 9 des Feld- und Forstpolizeigesetzes einen amtsrichterlichen Strafbefehl erhalten hatte, beantragte er gerichtliche Entscheidung mit der Behauptung, als Jagdberechtigter sei er befugt gewesen, das Land des Lehrers zu betreten; er habe an jenem Tage ein Volk Rebhühner gesucht. Das Schöffengericht erkannte aber gegen H. auf eine Geldstrafe und das Landgericht verwarf die eingelegte Berufung, da H. das Grundstück nicht zur Ausübung der Jagd, d. h. zum Zwecke der Erlegung von Wild, betreten habe; er habe weder ein Gewehr, noch auch einen Jagdhund bei sich gehabt; der Jagdberechtigte sei keineswegs befugt, das Ackerland anderer Leute auch dann zu betreten, wenn er nicht die Jagd ausüben wolle. In seiner Revision vertrat H. den Standpunkt, ein Jagdberechtigter dürfe das Ackerland seines Jagdbezirks nicht nur zu dem Zweck betreten, um Wild zu erlegen, sondern auch in der Absicht, sich davon zu überzeugen, ob überhaupt jagdbare Tiere vorhanden seien. Das Kammergericht erachtete aber die Vorentscheidung nicht für rechtsirrtümlich und wies daher das Rechtsmittel der Revision als unbegründet zurück.

— Ordensverleihung. Dem Postsekretär Liebetreu zu Raugard ist der Königl. Kronenorden vierter Klasse verliehen.

Schlawa, 20. August. Am Dienstag fuhr zum ersten Male in der Stadt ein Petroleumwagen der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft herum, der dazu bestimmt ist, das Petroleum von den mit der Bahn ankommenden Wagnwagen den Verbrauchern resp. den Kaufleuten zuzuführen.

Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Stolp i. P. vom 1. April 1902 bis Ende März 1903. (Auszugsweise mitgeteilt.)

(Schluß)
Der Marktverkehr ist mit Rücksicht auf den Abbruch des alten Rathhauses neu geregelt.
Schlafstellenwesen. Im Hochsommer waren vorhanden 54 Quartiere mit 97 Quartiernehmern.
Feuerlöschwesen. Die Freiwillige Feuerwehr zählte am 1. April 1902 57 Mitglieder, von denen im Laufe des Jahres 9 ausgeschieden sind. Eingestellt sind 5 Mann, sodaß am Schlusse des Jahres die Wehr 53 Köpfe zählt.

Zu dem am 31 August 1902 staatgefundenen Provinzial-Feuerwehrtage in Ramin entsandte die Wehr 3 Abgeordnete, denen aus laufenden Mitteln je 30 Mark bewilligt wurden. Die Tätigkeit der Feuerwehr erstreckte sich im Jahre 1902 auf das Löschen von 16 Bränden, von denen 5 Groß- (hierunter ein Landfeuer), 4 Mittel- und 7 Kleinfuer (hierunter ein Waldbrand) waren. Von den letzteren wurden 4 ohne Mammierung der Feuerwehr, direkt durch den Brandmeister gelöscht. Die Zahl der der Polizei-Verwaltung gemeldeten kleineren Brände beträgt 117. Die vom Feuer in Mitleidenschaft gezogenen Immobilien und Mobilien waren insgesamt mit Mark 21 816 967 00 versichert. An Entschädigungen wurden gezahlt 128 589,22 Mark also 4,56%, der versicherten Summe.

Zu Theater- und Zirkusvorstellungen wurden in 109 Fällen Sicherheitswachen in Stärke von je 2 Mann gestellt. Außerdem wurden 8 Sicherheitswachen bei Privatfestlichkeiten gegen Bezahlung geleistet.

Die Revision der Feuerstätten wurde in der bisherigen Weise ausgeführt. Im 1. Bezirk mußten 13 und im 2. Bezirk 21 Feuerstätten beanstandet werden. Die Instandsetzung derselben wurde polizeilich verfügt und von den betreffenden Hausbesitzern in den festgesetzten Fristen bewirkt.

Die Revision der Hydranten, deren Zahl am Jahreschlusse 183 beträgt, erfolgte vierteljährlich.

Im Januar 1903 hielt der Kreisarzt Medizinalrat Dr. Heidenhain einen Samariterkursus ab, an dem der Brandmeister, die Offiziere und 22 Mann der Feuerwehr teilnahmen.

Die Verhandlungen der städtischen Körperschaften zur Erhöhung der Schlagfertigkeit der Feuerwehr sind zum Abschluß gebracht. Es wurden bewilligt: a) zum Bau eines neuen Spritzenhauses am Mühlenort (Weiche) mit Steigerturm und angrenzendem Übungsplatz 26000 Mk b) zur Erweiterung des Feuermeldeanlage-Einbau von 7 neuen Feuermeldestellen 1700 Mk c) zur Kenntlichmachung der vorhandenen 18 Feuermeldestellen durch Laternen mit roten Scheiben 1300 Mk d) zur Beschaffung einer Drehleiter mit verschiedenen Geräten 4900 Mk. e) zum Bau eines Hauses, in welchem 8 Feuerwehrleute und deren Familien Wohnungen vermietet werden können, wurden aus Kapitalienfonds 41600 Mk bewilligt.

Mit den Bauarbeiten zu a und c ist am Jahreschlusse noch nicht begonnen, die Anlagen zu b und e sind fertiggestellt. Die Lieferung der Leiter kann erst nach Vollendung des Spritzenhausneubaues erfolgen, weil sie in dem alten Spritzenhause nicht untergebracht werden kann. Um die Alarmierung zu Bränden möglichst nachhaltig und durchdringend zu gestalten, wurde mit dem Glöckner der St. Marienkirche ein Abkommen dahin getroffen, daß derselbe gegen eine Vergütung von 1,50 Mark für jeden Fall die Feuerglocke nach Ablauf des elektrischen Leutens noch 10 bis 15 Minuten mit der Hand leitet. Die Einrichtung bewährt sich gut. Der Bedarf an Schläuchen soll in Zukunft nur noch durch gummierte Hauffschläuche gedeckt werden. Im Berichtsjahre wurden 300 Meter leistungsfähiger Art beschafft. Die Feuer-Telegraphenleitung und ihre Anschlüsse wurden gegen Stromübertritt aus kreuzenden Starkstromleitungen dadurch geschützt, daß an den Kreuzungspunkten der Telegraphendraht durch Gacketdraht, welcher mit unverbrennlichem Isolierungsmaterial umspunnen ist, ausgewechselt worden ist.

Zur eventuellen Beseitigung der elektrischen Leitungsdrähte bei Bränden sowie zur Hülfsleistung bei Unglücksfällen im elektrischen Betriebe wurde die Beschaffung eines Paars Gummihandschuhe und einer Gummidecke beschloffen.

Zur gehörigen Regelung der Feuerlöschpflicht wurde an Stelle der bisherigen als Polizeiverordnung bestehenden Feuerlöschordnung ein Ortsstatut nebst Polizei-Verordnung und Dienstanweisung für die Freiwillige Pflichtfeuerwehr entworfen und dem Bezirks-Ausschuß zur Genehmigung vorgelegt. Diese war am Schlusse des Jahres noch nicht erfolgt. Durch die im Interesse der Stadt geleisteten Fuhrten wurden 2078,55 Mk. aufgebracht gegen 2143,00 Mark im Vorjahre. Der Ausfall ist auf den nassen Sommer zurückzuführen, welcher die Verwendung des Gepannes zum Bepanzen des Sprengwagens in nur geringem Maße ersforderte. Der Unternehmer erhält 2 400,00 Mark; mithin entfallen auf den Feuerlöschetat 321,45 Mark gegen 257,00 Mark im Vorjahre.

Baupolizei. Es sind konsentiert worden: im Jahre 1900 106 Baulichkeiten, im Jahre 1901 111 Baulichkeiten, im Jahre 1902 88 Baulichkeiten und zwar: Wohnhäuser 27, Hof- und Flügelgebäude 9, Schuppen 8, Werkstätten 2, Aborte 14, Ställe 17, Fabrikgebäude 3, Gasbehälter 1, Erweiterungsbau des Postgebäudes 1, Kreishaus 1, Photographisches Atelier 1, Scheunen 2, Bäckereien 1, Waschküche 1, zusammen 88.

Nahrungs- und Genußmittel-Kontrolle. Von dem mit der Nahrungs- und Genußmittel-Kontrolle beauftragten Schlachthofdirektor Dr. Schwarz sind 104 Marktrevisionen ausgeführt, wobei eine ungestempelte, nicht untersuchte Rinderzunge und eine Quantität Burgwurft beanstandet wurde. Bei den von demselben vorgenommenen 41 Lokalrevisionen sind 2 Anstandungen nicht erforderlich geworden.

Durch die Polizei-Exekutiv-Beamten sind beschlagnahmt worden: Pilze, deren Genuß die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet waren, Wurst, die mit Maden durchsetzt war, gefälschte Butter und Fleisch von zwei Kälbern, die an Lungentzündung gelitten und notgeschlachtet waren.

Viehseuchen. Im Berichtsjahre sind 2 Fälle von Räude bei Pferden, 5 Fälle von Schweineflechte und 26 Fälle von Rotlauf beim Roffelsieber und Backsteinlätern bei Schweinen zur Anzeige gebracht. Bei den im Stadtkreise untersuchten 7155 Schlachtschweinen ist nur ein triebhähnliches entbebt worden.

Verkeimungs- und wirtschastlichen, geselligen Vereinen pp. 60 vorhanden.

Im Polizeigewahrsam waren im Jahre 1902 547 Personen untergebracht. Observaten waren 3 Personen vorhanden. Selbstmord haben 5 Personen verübt.

Haus und Familie.

— Wie jede Mutter wissen dürfte, bringen die Kinder keinerlei Furcht auf die Welt mit, nicht einmal die Furcht vor, wie man meinen möchte, ganz augenscheinlichen Gefahren. So ist es eine bekannte Tatsache, daß Säuglinge, wenn man ein brennendes Zündholz ihrem Munde nahe bringt, danach schnappen wie nach einer willkommenen Speise. Erst wenn sie älter werden, lernen sie allmählich einzelne Schädlichkeiten erkennen und fürchten. Gerade in dieser Zeit beginnen nun Dienstboten und mitunter leider auch Eltern, die Phantasie des Kindes durch allerhand Ammenmärchen und Gespenstergeschichten mit quälenden Schreckbildern zu erfüllen. Die Kinder träumen dann oft die ganze Nacht hindurch von dem, was sie am Tage erzählt gehört haben, sind nicht mehr zu bewegen, im Finstern zu bleiben und sehen sich auf Schritt und Tritt von drohenden Phantomen umgeben, was mitunter Trübsinn und körperliche Erkrankungen zur Folge haben kann. Daher sollten die Eltern derartige „Beruhigungs-“ und Zerstreuungsmittel aus der Kinderstube ver-

hannen und besonders darauf achten, daß die Phantasie der Kleinen nicht durch ungesunde Vorstellungen vergiftet werde.

Büchertisch

Die Deutsche Seewarte in Hamburg, dieses für die theoretische und praktische Entwicklung der Seeschifffahrt hochbedeutende Institut, hat durch das Scheitern ihres langjährigen verdienten Leiters, Prof. Dr. G. v. Neumayer, einen schweren Verlust erlitten. Von der Genauigkeit aller Einrichtungen der deutschen Seewarte, von der Großartigkeit und Feinheit ihrer Beobachtungen gewinnt man einen Begriff, wenn man in dem soeben erschienenen Heft 26 der illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) einen mit zahlreichen Abbildungen geschmückten Aufsatz aus berufener Feder über dieses Institut liest. Bemerkenswert ist in derselben Nummer u. a. ferner die Rubrik der neuesten Erfindungen und Entdeckungen der Internationalen Chemikerkongress in Berlin, die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hannover, die Weltausstellung in St. Louis und sonstige wichtige Zeitereignisse sind ebenfalls eingehend in Wort und Bild behandelt. Beiträge aus Geschichte, Astronomie, aus Volkswirtschaft, Gesundheitspflege u. s. w. erhöhen die Mannigfaltigkeit des Heftes. Dem Unterhaltungsbedürfnis tragen in vorzüglicher Weise Rechnung die großen spannenden Romane: „Die Tempel vom Kongo“ von Robert Kraft und „Unter Ruinen“ von Jean Bernard, sowie die reizende Novelle: „Landratten“ von Felicitas Rofe. Eine prächtige Zierde der Nummer bildet die farbige Kunstbeilage: „Amor auf Wache“ nach A. Venz gleichnamigem Gemälde.

Ins Land der Unamitten führt uns Albert Kaiser in einem anregend geschriebenen und reich illustrierten Aufsatz, den das neue (26) Heft der illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57) bringt. „Eva König“, der spannende Roman von Johanna Klemm und Adolf Otis dramatisch bewegte Hochlandsgeschichte „In dem Abgrund“ bilden neben interessanten Aufzeichnungen Paul Vinetmanns, die sich „Mit mine Festungsbild“ betiteln und in dem neuen Heft ihren Anfang nehmen, den reichen erzählenden Text. Auf beachtenswerter Höhe steht wieder der künstlerische Schmuck. Die beiden herrlichen Kunstbeilagen G. F. Roetig, „Die Meute“ und E. Keene, „Möven im Sturm“ fesseln das Auge des Betrachters in gleichem Maße, wie Grafs „Schnadahüpfel“ und E. Zimmers „Übungen mit Signalflaggen“ inhaltlich interessieren. Ein vielseitiger in Wort und Bild gleich ausgezeichnete zeitgeschichtlicher Teil, die stets auf der Höhe ihrer Aufgabe stehende Beilage für unsere Frauen und der diesmal ein Kapitel aus Cervantes' „Don Quixote“ bringende klassische Humor der Weltliteratur vervollständigen auf das glücklichste den Inhalt des neuen Heftes der altberühmten Zeitschrift.

Allerlei

Die Verbesserungen auf der Berliner Hoch- und Untergrundbahn sind nun von der staatlichen Aufsichtskommission so festgestellt worden, und sie werden sofort ausgeführt, daß nach menschlichem Ermessen nun wirklich nichts mehr passieren kann. Zunächst soll die Beleuchtung der unterirdischen Straßen wesentlich verbessert und von der Wagenbeleuchtung völlig unabhängig gemacht werden. Um das gefährliche Verlassen der Wagen und das Erreichen der nächsten Station im Tunnel zu ermöglichen, werden Einrichtungen getroffen, daß jeder den Zug begleitende Beamte den elektrischen Betriebsstrom an jeder Stelle sofort ausschalten kann. Damit wird jede Gefahr bei Berührung der Schienen beseitigt. Ferner sollen die Schaffnerstände am Ausgange der Bahnsteige leicht bei Seite geschoben werden können, so daß keine Ansammlung des Publikums zu befürchten ist. Und endlich sollen Versuche gemacht werden, ob durch Herstellung von Schächten mit Luftsaugern eintretendenfalls eine Rauchbeseitigung und eine schnellere Zugänglichkeit des Bahnkorps für Feuerwehr und andere Hilfsmannschaften zu ermöglichen ist, und ob die Einrichtungen zum schnellen Verlassen der Wege verbesserungsfähig sind. Das sollen nur die Pariser wahrnehmen, nachdem sie ihr Material gehörig erneuert haben.

Geldanweisung durch drahtlose Telegraphie aus Liverpool, der nach New-York wollte, hat sich von seiner Mutter, die auf einem andern Dampfer die selbe Reise machte, zehn Pfund Sterling durch die drahtlose Telegraphie überweisen lassen. Als beide Dampfer auf dem Ocean in telegraphische Verbindung waren, besperrte der Passagier, Rodertson mit Namen, an seine Mutter: „Bezahl an den Kassierer Deines Dampfers zehn Pfund und erhalte ihn, den Kassierer meines Dampfers zu ermächtigen, dieselbe Summe an mich zu zahlen.“ Eine Stunde später war die Sache abgemacht. Draht ohne Draht zu erhalten, hätte man sich früher nicht träumen lassen.

Strenge Bestrafung eines Wahlbetrügers. Die Strafkammer in Braunschweig verurteilte einen Arbeiter, der bei der letzten Reichstagswahl auf einen falschen Namen seine Stimme abgegeben hatte, zu drei Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte nur 5 Tage beantragt.

Der 12. Weltfriedenskongress, der in den Tagen vom 23. bis 25. September in Rouen stattfand und am 26. und 27. September in Havre zum Abschluß kommen soll, hat als letzten Punkt seiner Tagesordnung die „Wahl einer Friedensfahne“ vorgesehen. Bei diesem Punkte des Beratungsprogramms handelte der internationale Kongress teilnehmer eine Überraschung, über die die „Berl. Ztg.“ schon heute etwas mitzuteilen vermag. Der Entwurf der Friedensfahne, der bei dieser Gelegenheit seitens des französischen Antragstellers vorgelegt werden wird, soll nämlich von keinem Geringeren, als von Kaiser Wilhelm selbst stammen.

Über Menschenfresser im Hinterland von Kamerun teilt Hauptmann Engelhardt im Dtsch.-Kolonialblatt in einem Bericht über seine Reise von Bedua nach Jaunde mit. „Die Sotum und Mala sind Menschenfresser, sie machten mir aus diesem Gebrauch auch gar keinen Hehl. Die Männer erkeit das Schicksal, aufgegessen zu werden, im Allgemeinen nur, wenn sie das Unglück haben, als Kriegsgefangene in die Hände ihrer Feinde zu fallen. Keiner von diesen Eingeborenen wagt es daher leicht, weit über die Grenzen seines Dorfes hinaus zu gehen. Im Allgemeinen liegt ja bei diesen Wilden immer ein Dorf mit einem andern im Kriege, und wenn dies ausnahmsweise nicht der Fall, so wird der Fremde doch als Feind betrachtet und behandelt. Die Weiber werden selbst nach ihrem Tode verpeist, nur die nächsten Anverwandten sollen sich davon fern halten.“

Vom Papst in Rom weiß die „Germania“ sehr interessante Tatsachen zu berichten: Der Papst trägt eine angeborene Verachtung gegen jeden Luxus zur Schau und will namentlich von den hohen Tragstühlen nichts wissen. Ebenso scheint es, daß er alles überflüssige Zeremoniell abschaffen will. Nach dem Empfang des diplomatischen Korps benutzte er den Fahrstuhl, um in sein Zimmer zu gelangen; die beiden Nobelgardisten, die den heiligen Vater begleiteten, stürmten in großen Sägen die Treppe hinauf, um rechtzeitig auf dem dritten Treppenabsatz anzulangen und die Ehrenbezeugungen zu erweisen. Pius X. erkannte sie wieder und sagte bedauernd zu ihnen: „Liebe Kinder, Ihr hättet Euch nicht so beeilen sollen; bei der Hitze kann man davon krank werden!“ In den Audienzen, die er den Mitgliedern der Aristokratie und einer beträchtlichen Anzahl Besucher erteilte, zeigte der Papst sich von einer unermüdbaren Geduld. Er segnete alle Rosenkränze, Kreuze und Andachtsgegenstände, die man ihm reichte. Er verteilte mehrere Autographen unter die Personen seiner Umgebung, schließlich hob er zwei- oder dreimal unter Nichtbeachtung der Etikette, Damen, die niederknieten, auf. Er bat nun den Sekretär gebeten, seine drei Schwestern nach Rom kommen zu lassen, die bei ihm im erzbischöflichen Palast zu Benedig wohnten. Sie werden nicht im Vatikan, sondern in einem Kloster der „Via merislena“ wohnen. Nur die Abende erscheinen dem Papst lang. Nach dem Mittagessen, das aus Fleischbrühe und Gemüse besteht, arbeitet er mit seinem Privatsekretär und läßt sich von seiner Umgebung Auskünfte erteilen. Er wird einige Erholung in der Musik finden, denn er spielt ziemlich gut Orgel und hatte vom ersten Tage seiner Regierung an den Wunsch,

sich mit dem Abbe Verosi, dem bekannten römischen Oratoriumskomponisten, näher zu unterhalten. Aber vorbei ist es nun mit den langen Ausflügen, die er so liebte. Selbst Alpinist war er! Denn vor zwei Jahren bestieg er noch den Mont Greppa, um dort eine Schutzhütte einzurichten. Die Gärten des Vatikan sind riesig, aber weder ist dort die freie Luft, noch die Meeresluft, in der der Patriarch von Venedig sich jeden Morgen zu erfrischen liebt. Da er kräftig und mäßig ist, wird ihm eine lange Regierung in Aussicht stehen.“

Neue Nachrichten

Wilhelmshöhe, 20. August. Der Kaiser ist heute vormittag 11^{3/4} Uhr nach dem Truppenübungsplatz Altengrabow abgereist.

Berlin, 20. August. Generalmajor Sixt von Armin, Chef des Generalstabes des Gardekorps, ist zum Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium ernannt worden.

Berlin, 20. August. Unteroffizier Breidenbach vom 4. Garde-Regiment zu Fuß, um dessentwillen sich der Militär Hill am 21. Juli erschoss, ist wegen 300 Fälle schwerer und 1500 Fälle leichter Soldatennisthandlungen zu 3^{1/2} Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt worden. Der Gerichtsherr und der Verurteilte legten Berufung ein. Ein Zeuge gab an, daß er in mindestens 235 Fällen von Breidenbach geschlagen worden sei; dieser Zeuge hatte während seiner Rekrutenzeit den Versuch gemacht, sich aus dem Fenster zu stürzen, war aber von Kameraden noch rechtzeitig erfaßt worden. Unter den zahlreichen Zeugen war kein Mann, den der Unteroffizier nicht mindestens 30- bis 40mal geschlagen hat. Dieser Mann hat er wegen einer Kleinigkeit solange auf den Kopf geschlagen, bis er besinnungslos zwischen die Betten fiel. Der Gerichtshof verzichtete darauf, die einzelnen Fälle planmäßig festzustellen und nahm schließlich fortgesetzte Mißhandlung und 13 Fälle des Mißbrauchs der Dienstgewalt an. Der Vertreter der Anklage beantragte 5 Jahre Gefängnis und Degradation.

Berlin, 20. August. Der Hauptvorstand des Wertungsverbandes deutscher Spiritusbrennereien beschloß in der heute hier abgehaltenen Versammlung einstimmig, dem Brennereigewerbe für das Brennjahr 1903/04 eine Festlegung der Produktion auf der Grundlage des Durchschnitts der 5 Jahre 1896/97 bis 1900/01 vorzuschlagen. Für den Fall des Zustandekommens dieser Produktion soll ein Abschlagspreis von 40 Mk. gezahlt werden.

Nach dem „Reichsanz.“ ist der bisher zur Verfügung stehende Befandte Reichenau zum Gesandten von Chile ernannt worden.

Telegramme der „Stolper Post“.

Breslau, 21. August. (Wolffs Bureau.) Aus Ratibor wird starkes Steigen der Oder gemeldet. Auch die Glaser-Neiße ist im Steigen begriffen.

Mühlhausen, 21. August. (Wolffs Bureau.) In der Lederfabrik der Firma Gebr. Kleeberg kam es aus noch nicht aufgeklärten Ursachen zu einer Explosion, bei der 7 Personen verletzt wurden, darunter 2 lebensgefährlich. Das Feuer konnte gleich gelöscht werden.

Paris, 21. August. (Wolffs Bureau.) Der in der Humbert-Affaire genannte Beamte der Sicherheitspolizei Cochefert ist nach Erreichung der Altersgrenze aus dem Dienst geschieden und hat die Leitung des Bureaus der Pariser Wechselagenten übernommen.

Paris, 21. August. (Wolffs Bureau.) Zwischen der Rue-Barbe und der Rue-Anover entstand in einem Zuge der Straßenbahn durch Schmelzen einer Weisplatte hinter dem ersten Motowagen Feuer. Die Passagiere verließen ruhig die Wagen und fuhr der leere Zug darauf zur nächsten Station.

Paris, 21. August. (Wolffs Bureau.) Der von Drest kommende Personenzug fuhr durch Nachlässigkeit des Maschinenführers mit solcher Gewalt auf einen Brellbord des Pariser Bahnhofes auf, daß mehrere Passagiere, die bereits die Wagentüren geöffnet hatten, auf den Perron geschleudert und erheblich verletzt wurden.

Paris, 21. August. (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen aus Tropez scheiterte dort bei einem Sturm ein Fischerboot. Von den 13 Mann der Besatzung konnten nur 7 gerettet werden.

London, 21. August. (Wolffs Bureau.) Ein gestern abends 10 Uhr ausgegebener Krankheitsbericht bezeichnet das Befinden des Lord Salisbury als hoffnungslos.

Sofia, 21. August. (Wolffs Bureau.) Die Zeitungen erklären das Gerücht von der Vorbildung eines Teiles der bulgarischen Armee für unwahr.

Marktberichte

Getreidepreisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 20. August 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt:

Stolp: Weizen —, Roggen —, Gerste —, Hafer 130, Kartoffeln 32, Raps — M.
Nauyard: Weizen —, Roggen 122^{1/2}, Gerste —, Hafer 130, Kartoffeln 36—40, Rübsen — M.
Stettin: Weizen 162—168, Roggen 124—131, Gerste 128—133, Hafer 127—130, Kartoffeln 32—40, Rübsen — M.
Anklam: Weizen 155, Roggen 126, Gerste 130, Hafer 130, Kartoffeln — M.
Stralsund: Weizen —, Roggen —, Gerste 130, Hafer —, Kartoffeln 55, Raps —, Rübsen — M.
Blag Stettin: Weizen 165—168, Roggen 129—131, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln —, Rübsen — M.
Blag Anklam: Weizen 155, Roggen 126, Gerste 130, Hafer 130, Kartoffeln — M.
Blag Danzig: Weizen 170, Roggen 128, Gerste 128 bis 132, Hafer 128—130, Kartoffeln — M.
Blag Berlin nach Ermittlung: Weizen 166, Roggen 132, Gerste —, Hafer 142, Kartoffeln — M.
Weltmarktpreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in Newyork Weizen 176 25, Liverpool Weizen 186 25, Odessa Weizen 169,—, Riga Weizen 172,—, Newyork Roggen 138 75, Odessa Roggen 141,—, Riga Roggen 147 75 Mark.

Börsenberichte.

Stettin, 20. August. Wetter: Schön. Barometer 755. Thermometer + 15 Grad. Wind W.
Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rübsen waren zuverlässige Notierungen nicht zu ermitteln.
Prima Leinölen loco per Ztr. 6.50 M. Br.
Rappölchen, Stettiner Fabrikat loco und spätere Lieferung 4,75 M. per Ztr. Br.

Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 4, Lomb. 5 %.

Art.	Reichsanleihe	Preuß. Konsols	Pom. Pfandbriefe	Ostpreuß. "	Westpreuß. "	Pom. Rentenbriefe	Chinesische Anleihe	Humän am. Rente	Rum. Rente 1889	Russ. St.-Anleihe	Ungar. Goldrente	Kronenrente	Berl. Hyp.-Pfandbr.	Pr. (abgest.)	Reichsbank-Anleihe	Dtsch. Bank-Anleihe	Barziner B.-F. Mt.	Gesentlich. Bergm.	Gölder St.Pr. Anl.					
3 ^{1/2}	101.50	89.90	101.25	89.90	89.90	100.40	100.90	100.90	92.10	5	99.1	4	87	4	99.2	4	98.30	4	98.90	151	211	205	182.90	122.25

Stolpener Schiffsliste

(Wöchentlich Bericht)

Datum	Wohlfahrt	Wohlfahrt	Wohlfahrt	Wohlfahrt
19. August	D. National	Kapt. v. Grumbkow	nach Stolpe	Bank.
20. August	Restock	Kapt. Laufen	von Rönne-	Ausgang.
18. August	D. Karlsruhe	Kapt. Brinkmann	nach Hamburg.	— D. Stolp, Kapt. Berleberg nach Stettin. — D. Usalia, Kapt. Albrecht nach Bastallarf. — D. Stadt Stolp. Kapt. Geth nach Stettin.
19. August	D. National	Kapt. v. Grumbkow	nach Stolpe	Bank.

Kirchliche Anzeigen

St. Marienkirche.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis vormittags 9^{1/2} Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Bartholdy, darnach Beichte: Derselbe. Feier des heil. Abendmahls.

Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst.

Nachmittags 4 Uhr Predigt: Herr Prediger Sarow.

Schloßkirche (Turmeingang.)

Donnerstag, 27. August abends 8^{1/2} Uhr Blaukreuz-Versammlung. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.

Begräbniswoche: Herr Oberpfarrer Bartholdy.

Trauerungen: Herr Archidiaconus Böttke.

Taufen und Kommunionen: Herr Prediger Sarow.

Schloßkirche.

Ev. St. Johannis-Gemeinde.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis vormittags 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Lic. Dunkmann. Kollekte für das Magdalenenstift in Neu-Torney bei Stettin.

Schloßgemeinde

Am 11. Sonntage nach Trinitatis nachmittags 4 Uhr Predigt: Herr Prediger Wendt.

St. Petrikirche.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis vormittags 1^{1/2} 10 Uhr Gottesdienst: Herr Diaconus Schliep.

Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe.

Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Oberpfarrer Bartholdy. Kollekte für die Armen.

Katholische Kirche.

Am 12. Sonntage nach Pfingsten vormittags 9^{1/4} Uhr Predigt und Hochamt.

Nachmittags 1^{1/2} 3 Uhr Segensandacht.

Evang.-luth. Kreuz-Kirche.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis vormittags 9^{1/2} Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls: Herr Pastor Reuter.

Ev.-luth.-sep. Kirche. Poetensteig.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis vormittags 10 Uhr Segensgottesdienst.

Baptistengemeinde. Bergstraße 14.

Sonntag, 23. August vorm. 9^{1/2} und nachm. 4 Uhr Gottesdienst. Freier Zutritt für Jedermann.

Methodisten-Gemeinde. Goldstraße 14.

Sonntag vormittags 9^{1/4} Uhr Predigt und abends 8^{1/4} Uhr Predigt.

Dienstag abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Stolpmünde: Sonntag nachm. 4 Uhr Predigt. Jedermann ist freundl. eingeladen.

Sportplatz Elysium.
Sonntag, den 23. August, nachmittags 3 Uhr
Schlussfeier
des
2. Voksfestes,
verbunden mit
Kinderfest u. Volksbelustigungen aller Art
als:

Topf schlagen, Saclaufen,
Taubenabwerfen, Stangenklettern.
Konzert.

Abends:
Alumination und bengalische Beleuchtung
des Festplatzes.

Bei windstillem Wetter:
Aufsteigen eines Riesen-
Luftballons.

Karussell, amerikanische und
rusische Schaukel.

Marx' Singpielhalle.
Entre: Erwachsene 10 Pf., Kinder frei.
Jeder 500. Besucher erhält einen Wertgegenstand.

vicia-villosa
mit
Johannisroggen

offeriert
Stolper landw.
Konsum-Verein.
E. G. m. b. H.

Ein treues, fleißiges Mädchen, am liebsten vom Lande gesucht zum 1. Oktober von einzelner Herrschaft.

Frau Pastor Jaspis.
Blüthenstr. 10.

Rehrücken,
Keulen u. Sapatten
bei
Otto Tillack,
Schmiedestr. 6.
Ein christliches
Mädchen
gesucht zum 1. Oktober von einzelner Herrschaft.
Frau Pastor Jaspis.
Mönchstraße 6.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Herr Paul Schlimmann (Ewinemünde), Herr W. Conradt (Köslin), Tochter Charlotte, Fräulein Clara Jahn (Köslin).

Bekanntmachung.

Zum freiwilligen Auftrage werde ich am Montag, d. 24. August, vormittags 11 Uhr im Gesellschaftshaus zu Reich, wegen Aufgabe der Wirtschaft

- 1 Wäscherolle, Luftkuster, Tische, Stühle, Bänke, 1 Buffet, Bierapparat, Postkarten-Automat, Gläser, Tablett, Messer, Gabeln, Tassen, Fahnen, Lampen, Lampen, Lampen, Lampen und Küchengerät

ferner 2 Holzbuden, Pflüge, 2 Schaufeln, 1 Spazierwagen meistbietend, gegen bare Zahlung verkaufen. Die Sachen sind gebraucht u. von 7 Uhr am Tage der Versteigerung zu besichtigen. Wagen zur Abfahrt von 10 Uhr ab bei Gastwirt Selke, Poststraße 1.

Jsidor Schapira, Auktionator, Goldstraße 5.

Kinderwagen

in modernen Formen u. Farben von 9,75 bis 40 Mark.



Puppenwagen

mit Eisenrädern in einfacher u. eleganter Ausführung von Mk 1,45 bis 10 Mark.



Leiterwagen

seiner eichfarbig lackiert, m. starken Eisenachsen bis 2 Ztr. Tragfähigkeit zum Preise von 2,85 M. bis 8,75 M.

F. Dollega, Markt 9.

30 000 Mt.

auf sicherste Hypothek per 1 Januar 1904 zu zedieren.

Näheres bei Franz Nitzschke-Stolp.

An alle Frauen u. Mädchen!

Alle Länder durchheilt es wie der elektrische Funke

Funke

als der Erfinder der Grolich'schen Heublumenseife für seine aufsehenerregende Erfindung, seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht denn Grolich's Heublumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesenblumen und Waldkräutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen fleckenlosen, reinen und sammetweichen Teint erzielt und denselben bei ständigen Gebrauch vor Fältchen und Runzeln schützt. — Das Haar, mit Grolich's Heublumenseife gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zähne täglich mit Grolich's Heublumenseife gereinigt, bleiben kräftig und weiss wie Elfenbein. Grolich's Heublumenseife kostet 50 Pf. Bessere Drogenhandlungen u. Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grolich's Heublumenseife aus Brünn denn es bestehen Nachahmungen. In Stolp käuflich bei A. Lemme & Co., Droguerie.

Reiche Heirat vermittelt Bureau Kramer, Leipzig Brüderstr. 6. Auskunft gegen 30 Pf.

Sonntag, den 23. August, bei gutem Wetter

Ausflug des Vereins des Blauen Kreuzes

nach Reiz. Um 4 Uhr: Ansprachen, Deklamationen, Vorträge des Gesangsvereins und Posaunenchores. Abmarsch 1 Uhr vom Mühlentor Wagen stehen bereit. Gäste willkommen!

Es ladet eracbenst ein Der Vorstand Botke.

Restaurant Sportplatz Elysium.
Schaustellungen täglich gegen abend geöffnet.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt
in Berlin, Kaiserhofstr. 2.
Öffentliche Versicherungsanstalt, gegründet 1838.
Renten- und Kapitalversicherung auf den Lebensfall, zur Erhöhung des Einkommens, zur Altersversorgung und zur Sicherstellung der Mittel für Aussteuer, Studium und Militärdienst. Auf Wunsch portofrei Übersendung der Renten ohne Lebenszeugnis an volljährige Mitglieder innerhalb Deutschlands. — Vertreter: Max Kallenbach in Stolp i. Pom., Hospitalstr. 31.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Versicherungsbestand am 1. Juni 1903: 831 1/2 Millionen Mark. Versicherungssummen, ausbezahlt seit 1829: 408 Millionen Mark.
Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendenystem) sind tatsächlich bereits prämiensfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.
Vertreter in Stolp: Max Kallenbach, Hospitalstraße 31.

Versuchen Sie es auch!
Aus einer solchen Flasche
Mellinghoff's Cognac-Essenz
à 75 Pfg., bereite ich mir 2 1/2 Liter von meinem so wunderschönen und wohlbekömmlichen Cognac. Ebenso bereitet man schnell und einfach aus Mellinghoff's Likör-Essenzen: Absinth, Alpenkräuterbitter, Anis, Ananas, Angosturabitter, Anisette, Apothekerbitter, Arras, Aromatique, Boonekamp, Breslauer Korn, Cacao, Calmar, Cherry Brandy, Kurtrast, Magenbitter, Citronen, Cordial, Curacao, Danziger Goldwasser, Eier-Cognac, Eisenbahn, Eisen, Franzbranntwein, Halb und Halb, Hammerhölzel, Hamburger Tropfen, Himbeer, Ingwer, Jagd, Kaffee, Kräuter, Magenbitter, Kümmel, Maag-Kruiden-Absinth, Magenbitter, Magendocor, Maraschino, Nordhäuser Korn, Nuss, Papernmut, Pfeffermünz, Persico, Pomeranzen, Rosen, Rum, Sollerie, Steinhäger, Stonsdorfer-Bitter, Thorer Tropfen, Vanille, Wachholder, Waldmeister, Wermuth und Zimmt-Likör, Ferner Fenchel, Limonaden- und Bowlen-Essenzen. — Die Anweisung, beifügt. Die Getränke-Destillierkunst für jedermann erhält man gratis in den Verkaufsalen oder direkt franko von Dr. Mellinghoff & Cie. in Bückeburg.
Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen!
Weisen Sie alle andern ruhig zurück!
Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pfg. in Stolp: bei A. Lemme & Co.

Nur die Marke „Pfeilring“ gibt Gewähr für die Aechtheit unseres **Lanolin-Coilette-Cream-Lanolin.**
Man verlange nur **„Pfeilring“ Lanolin-Cream** und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinkensfelde

Stückkohlen
zu Brennerei- und Dreschzwecken offeriere ich in Wagenladungen franko Station, sowie vom hiesigen Lager.
Leo Härms.

Verband deutscher Kriegsveteranen.
Ortsgruppe Stolp, Stadt und Land.
General-Versammlung
Sonntag, d. 23. d. Mts., 5 Uhr.
Der Vorstand.

Formulare zu Urlisten
der Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, sind vorrätig in
Gebr. Homburg, Hospitalstr. 16.

Gute u. billige ostpreussische Futter-schweine u. Ferkel
sind täglich auf unserem Viehhof zu haben
Gebr. Homburg, Hospitalstr. 16.

Wahrlich!
„Zerscher“ hilft großartig als unerreichter „Insecten-Tödter“.

Kaufelaber „nur in Flaschen.“

- In Stolp: bei Herrn Gust. Abt Nachfg., Julius Meinke.
- In Köslin: bei Herrn Gebr. Breidenbach, F. Magdalinski.
- In Lauenburg: bei Herrn Ernst Thiele.
- In Neustadt: bei Herrn A. Siemens.
- In Rügenwalde: A. Scheske.
- In Rummelsburg: bei Herrn Arthur Grüning
- In Schlawa: bei Herrn Carl Lehrke.
- In Stolpmünde: bei Herrn Georg Krause.
- In Zanow: bei Herrn F. Avo Gallement.

Preisermäßigung.
Carl Block, Holzentorstraße 4,
chemisch trockene Reinigungs-Anstalt und Dampfdruckfärberei
für alle Arten unzertrennter und zertrennter Garderobe
Neuwäsche für Gardinen u. Stores.
Die höchsten Ansprüche werden erfüllt durch modernste Einrichtung.
Etablissement I. Ranges.
Bei billigster Preisstellung saubere und pünktliche Bedienung.
Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

Visitenkarten, Einladungskarten, Verlobungs-, Geburts-, Todes-Anzeigen.
Gratulationskarten für Geburts- u. Gedenktage.
Rechnungen, Preislisten,
sowie alle für den Verkehr und das Familienleben erforderlichen Drucksachen werden in sauberster und korrektester Weise angefertigt von
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Man fordere überall
Fenkel's Bleich-Soda
Unübertroffenes Waschmittel.

Chamottesteine, Chamottemehl,
sowie sämtliche Baumaterialien empfiehlt billigst
Pommer'sche Zementstein-Fabrik „Meteor“
Stolp i. Pom., Hospitalstr. 2.

Wiesenverpachtung
von zirka 60 Morgen Wiesen am Freitag, den 28. August, vormittags 8 Uhr. Versammlung am Bojower Kirchhof.
Dom. Bojow.

Brenngerste zur Herbst- u. Winterlieferung offeriert
Stolper landw. Konsum-Verein
E. G. m. b. H.
Wer Stelle sucht verl. ange die Deutsche Vakanzenpost & Anzeigen.
Für unsere Buchdruckerei suchen wir einen
Lehrling zur Ausbildung als Schriftsetzer.
F. W. Feige's Buchdruckerei.
Suche von sogleich einen
Müllergesellen.
Kreft, Rufin.

Waschfrau für Hauswäsche verlangt. Angebote unter R. 1000 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.
Die Parterre-Wohnung Schmiedestr. 6 bisher Schneiderei u. Gesinde-Vermietung betrieben, 3 Stuben, Küche, Keller ev. Bodenstube für 200.— Mk. per 1. Oktober zu vermieten.
Otto Tillack.
Geld—300M. sichern Beut. 6. foul. Beding. Off. postl. A. Z. 13 Spremberg Lauf.